

„My aunt knew how to make Spätzle“

Eine Stuttgarter Kindertransport-Geschichte



Schreiben der Reichsvertretung der Juden in Deutschland vom 7.1.1939, Nachlass Kandler, Signatur 2275-FM 266/2, Stadtarchiv Stuttgart

Die Wanderausstellung „I said, 'Auf Wiedersehen'“ nimmt Biographien in den Fokus, um die Geschichte der Kindertransporte zu erzählen. Anlässlich der Ausstellungsstation Stuttgart erweitert die Württembergische Landesbibliothek die Inhalte um regionale Bezüge. Gezeigt werden soll, dass es sich bei den Kindertransporten um eine Geschichte handelt, die auch hier vor Ort stattgefunden hat.

Vor diesem Hintergrund zeigt die Ausstellung u. a. Archivalien aus dem Stadtarchiv Stuttgart, die aus dem Besitz der Familie Kahn stammen.

Gerhart Ernst Kahn ist knapp sieben und sein Bruder Heinz Otto neun Jahre alt, als beide mit einem Kindertransport nach England fliehen. Der Vater Rudolf Alfred Kahn erinnert sich später: „Alles musste in höchster Eile erledigt werden und am 16. Januar 1939 brachten wir unsere Söhne schweren Herzens zum Bahnhof. Dort übernahm sie ein Kindertransport. Würden wir sie wohl jemals wieder sehen?“

Wenige Jahre zuvor führt die Familie Kahn noch ein weitgehend unbeschwertes Leben. Der Vater leitet die Mechanische Leinenweberei Laichingen auf der Schwäbischen Alb. Gemeinsam mit seiner Frau Margarethe und den beiden Söhnen lebt er im Stuttgarter Herdweg. Er „erzählte gern Geschichten und am liebsten in reinem Schwäbisch“, erinnert sich der ältere Sohn Heinz Otto später. Und weiter: „Als die Nürnberger Gesetze in Kraft traten, war ich sechs Jahre alt. Dass wir die Bürgerrechte verloren, dass wir keine Universität besuchen konnten, und dass Juden bestimmte Berufe nicht ausüben durften, betraf einen Sechsjährigen nicht unmittelbar. Ich wusste allerdings, dass meine Großmutter nicht mehr mit mir ins Schwimmbad gehen konnte.“

Aus den Akten im Stadtarchiv und aus den Aufzeichnungen Rudolf Alfred Kahns wissen wir: Im Sommer 1938 muss der Vater die Firma unter Zwang verkaufen. Und spätestens mit den Novemberpogromen verändert sich die Lebenssituation der Familie vollständig. Heinz Otto darf die Falkertschule nicht mehr besuchen, der Vater wird zeitweise im Konzentrationslager Dachau interniert. „In der Weltöffentlichkeit hatte all dies“, schreibt Rudolf Alfred Kahn über die Geschehnisse rund um die Novemberpogrome, „eine Welle der Empörung ausgelöst, und das wiederum zeigte sehr wohl Wirkung bei vielen Leuten. Es war nur ein paar Tage nach meiner Rückkehr [aus der Internierung], als eines Abends Edwin und seine Frau

[Onkel und Tante der Kahn-Kinder] aus London anriefen, wo sie seit mehr als einem Jahr lebten. Sie sagten, sie seien entsetzt über das, was in Deutschland Furchtbares geschehen war. Sie hätten sich entschlossen, nicht untätig zu bleiben. Sie seien bereit, einige jüdische Kinder bei sich aufzunehmen und unsere beiden Söhne hätten natürlich Vorrang.“

Gerade zu dieser Zeit entscheidet sich die Regierung in London dazu, unbegleitete jüdische Kinder und Jugendliche aufzunehmen – und die Kindertransporte beginnen. In diesem Zuge kann die Familie Kahn ihre beiden Söhne in Sicherheit bringen. Im Stadtarchiv Stuttgart liegt hierzu die Kopie eines Schreibens der Reichsvertretung der Juden in Deutschland, das darüber informiert, dass Heinz Otto und Gerhart Ernst bei einem „Transport nach England, der voraussichtlich am 16. ds. Mts. stattfinden wird“, berücksichtigt werden.

Die Brüder sind gerettet und gehen zunächst von einer lediglich kurzen Trennung von den Eltern aus. In einem 2016 aufgezeichneten Gespräch mit Stuttgarter Schülern erinnert sich Heinz Otto Kahn an die damalige Situation:

„My father was negotiating to get a job in Switzerland as a manager of a factory there, because that was his business. And for us it was like we are going for a vacation to England and in a couple of months we will join our parents in Switzerland.“ Doch aus dem Plan der Eltern, in die Schweiz auszuwandern, wird nichts. Und die Trennung dauert an.

Die Emigration macht aus Heinz Otto Kahn Henry Otto Kandler und aus Gerhart Ernst Kahn Gerald Ernest Kandler. Sie leben zunächst bei Tante und Onkel in London und verfügen somit im Gegensatz zu vielen anderen Kindertransport-Kindern über familiäre Bindung in der Fremde. „My aunt knew how to make Spätzle“, erzählt Henry Otto Kandler im Rückblick. Den Eltern wiederum gelingt 1941 die Flucht in die Vereinigten Staaten von Amerika, wohin die Kinder 1944 nachreisen. Die Familie ist wieder vereint – und doch nicht mehr dieselbe. Acht Familienmitglieder der Brüder Kandler wurden in Nazi-Deutschland ermordet.

Richard Schumm



Henry und Gerald 1940 in England
Nachlass Kandler, Signatur 2275-FM 266/12,
Stadtarchiv Stuttgart